

Éva Márkus | Eötvös Loránd Tudományegyetem, markus.eva@tok.elte.hu

Die adnominale Possession im Dialekt von Deutschpilsen (Nagybörzsöny) – mit besonderem Augenmerk auf den possessiven Genitiv

1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Beschreibung der adnominalen Possession im Dialekt von Deutschpilsen. Das Untersuchungsgebiet ist der deutsche Dialekt der kleinen Sprachinsel Deutschpilsen im Norden Ungarns, einer mittelalterlichen Ansiedlung, deren Einwohner früher wahrscheinlich aus dem Süden sowie aus dem mittleren Osten des deutschen Sprachgebiets kamen. Die mittelalterliche bairische Außengründung wurde vom 13. bis in das 15. Jahrhundert vermutlich mit Siedlern aus dem Alpenvorland (Steiermark), Tirol und aus dem Erzgebirge und/oder aus Thüringen besiedelt. Es gibt keine urkundlichen Quellen, die dies beweisen, aber aus der südbairisch/südmittelbairisch-ostmitteldeutschen Mischmundart lässt sich darauf schließen. In dieser Mundart überwiegen deutlich die bairischen Elemente, obwohl sich einige sehr markante mitteldeutsche Charakteristika erhalten haben. Nach der Vertreibung der Türken aus Ungarn begann in Deutschpilsen schon um 1690 die Ansiedlung weiterer deutscher katholischer Familien aus dem Hauerland

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Beschreibung der adnominalen Possession im Dialekt der kleinen deutschen Sprachinsel Deutschpilsen in Ungarn. Der possessive Genitiv ist im deutschen Sprachraum heute nur noch im äußersten Norden und im Süden zu finden, aber der untersuchte Dialekt konservierte die Genitivkonstruktion und bewahrte sie bis heute. Neben dem adnominalen, possessiven Genitiv in der attributiven Verwendung wird auch die prädikative Verwendung, beide nach ihrer Form und ihrer Semantik, ausführlich beschrieben. Weitere Formen der adnominalen Possession im untersuchten Dialekt, z. B. der adnominale possessive ›Dativ‹ (und seine zwei weiteren Varianten) werden ebenfalls vorgestellt.

(heute Slowakei, damals zum ungarischen Königreich gehörend): aus der Umgebung Deutschprobens (ung. Németspróna, slow. Nitrianske Pravno) und Kremnitz (ung. Kőrmöcbánya, slow. Kremnica). Diese Migration dauerte mehrere Jahrzehnte. Die Siedler waren Bergleute, in Deutschpilsen wurde im Mittelalter Gold gefördert.

Der Basisdialekt des abgelegenen Dorfes Deutschpilsen bewahrt bis heute viele archaische Formen, er zeigt sehr oft sprachliche Übereinstimmungen mit dem mittelhochdeutschen Sprachzustand. Regional findet man viele Gemeinsamkeiten mit dem bairischen Sprachraum, besonders mit den anderen bairischen Außensprachinseln des Mittelalters. Die mundartlichen Sprachbelege werden in der vorliegenden Arbeit in der phonetischen Transkription des IPA (Internationalen Phonetischen Alphabets) dargeboten, damit die genaue Aussprache rekonstruiert werden kann. Die bairische Herkunft der Mundart zeigt sich sowohl im Lautsystem als auch im Wortschatz sowie in der Wortbildung und der Morphologie. Die Hauptcharakteristika der Phonetik der Deutschpilsener deutschen Mundart sind, dass statt des Lautes *v* (labiodentaler stimmhafter Frikativ wie im Anlaut in *Wasser*) der Laut *b* (*bnlt* = Wald), statt des Lautes *f* der Laut *v* (*vuks* = Fuchs) und statt des Lautes *b* der Laut *p* (*pa:dn* = baden) im Anlaut gesprochen wird. Solche Lautveränderungen zeigen auch andere bairische Außengründungen. Typisch ist des Weiteren, dass die Mundartssprecher den Laut *p* für mhd. *pf* sprechen (*krypm* = Krapfen) bzw. die Affrikate *kf* (*kfaj* = Pfaffe) – eine Erscheinung, die auch in der Zips (heutige Slowakei) vorkommt.¹

Gegenwärtig ist die Mundart vom Aussterben bedroht, sie ist eine Alters- und Erinnerungssprache geworden. D’Alessandro et al. sprechen von ›moribunden oder gefährdeten Herkunftssprachen‹.² Die Dokumentation der Mundart war eine erstrangige Aufgabe. Das Untersuchungskorpus besteht aus folgenden Elementen: Die Autorin des vorliegenden Beitrags hat vor mehr als zehn Jahren in Deutschpilsen eine empirische Untersuchung, eine mündliche Befragungen im Rahmen einer mehrtätigen Feldarbeit durchgeführt. Mit Hilfe eines Fragenkatalogs wurden sprachliche Daten von mehreren älteren InformantInnen gesammelt und aufgezeichnet, sowohl auf Tonträgern als auch schriftlich. Die ursprünglich nur auf Tonträgern festgehaltenen Daten wurden später transkribiert. Anschließend wurden die festgehaltenen grammatischen Konstruktionen ausführlich beschrieben

1 Näheres siehe in Márkus: *Deutsche Mundart von Deutschpilsen*, S. 33–107.

2 D’Alessandro/Natvig/Putnam: *Moribund Heritage Languages*, S. 1. Weiteres zur Wichtigkeit der Untersuchung von ›moribund (or endangered) heritage languages‹ und zur Methodologie siehe ebd.

und analysiert. Einen weiteren Teil des Korpus bildeten Tonbandaufnahmen im Umfang von mehreren Stunden aus dem Jahr 1980, die Maria Hornung durchgeführt hatte und die von Frau Dr. Ingeborg Geyer freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurden.³ Diese Daten wurden für den vorliegenden Beitrag phonetisch transkribiert bzw. in Schrift umgesetzt und eingehend analysiert.

Ziel des vorliegenden Untersuchungsvorhabens ist nun eine umfassende Beschreibung der adnominalen Possession in der Deutschpilsener Mundart. Das Untersuchungsmaterial wurde so zusammengestellt, dass aus dem Korpus die für das Thema ›possessive Relationen‹ relevanten sprachlichen Daten zielgerichtet selektiv gesammelt und geordnet wurden. Anschließend wurden sie auf Aufbau und Funktion hin analysiert und detailliert beschrieben; dabei wurden auch sprachgeographische und diachronische Aspekte berücksichtigt.

Der possessive Genitiv ist im deutschen Sprachraum nur noch im äußersten Norden und im Süden zu finden.⁴ Auch Schirmunski stellt fest, dass die Anwendung des Genitivs im Vergleich zum Mhd. deutlich zurückgegangen ist.⁵ Eine augenfällige Erscheinung des Deutschpilsener Dialekts ist das Genitiv-s bei weiblichen Personenbezeichnungen. Das Genitiv-s bei Wörtern weiblichen Geschlechts (Verwandtschaftsnamen) kommt im Niederdeutschen vor, wobei dort aber der Artikel fehlt.⁶ Schirmunski dokumentiert, dass der besitzanzeigende Genitiv in südlichen Dialekten, wie dem Elsässischen, Bairischen und dem Schweizerdeutschen, erhalten geblieben ist.⁷ Ellsäßer betont ebenfalls das Schwinden des Genitivs, sie weist auch auf die Ersatzperiphrasen hin:

Der adnominale, possessive Genitiv, der die syntaktische Funktion eines Attributs markiert (der Pullover des Großvaters), ist zwar in der neuhochdeutschen Standardsprache noch vorhanden, gilt allerdings in den modernen deutschen Dialekten – mit Ausnahme einiger isolierter Varietäten – als bis auf wenige relikthafte Konstruktionen ausgestorben und wird dort, wie auch teilweise in der Standardsprache, durch verschiedene Periphrasen, die sich auf synthetische Dativformen stützen, ersetzt.⁸

Die vorliegende Arbeit ist folgendermaßen aufgebaut: Der adnominale, possessive Genitiv (attributiv) wird im Kapitel 2 beschrieben. Diese Verwendung des Genitivs hat das reichste Belegmaterial im untersuchten Dialektkorpus.

3 Márkus: *Deutschpilsen*, S. 14f.

4 Weise: *Mundarten*, S. 81, zit. nach Bart: *Possessivkonstruktionen*, S. 54.

5 Schirmunski: *Deutsche Mundartkunde*, S. 496.

6 Ebd., S. 500.

7 Schirmunski: *Deutsche Mundartkunde*, S. 498, zit. nach Bart: *Possessivkonstruktionen*, S. 55.

8 Ellsäßer: *Kasus im Korpus*, S. 15.

Die Konstruktion wird nach ihrer Form und ihrer Semantik ausführlich beschrieben. Kapitel 3 stellt die prädikativen Möglichkeiten zum Ausdruck der Possession dar, ebenfalls mit Hilfe von dialektalen Belegen illustriert. Weitere Formen der adnominalen Possession im untersuchten Dialekt werden im Kapitel 4 vorgestellt. Von diesen ist allen voran der adnominale possessive Dativ (mit seinen zwei weiteren Varianten) hervorzuheben, denn diese Konstruktion kommt am häufigsten im Korpus vor.

2. Der attributive, pränominale Genitiv

Zur Prüfung der heutigen sprachgeographischen Verteilung des pränominalen Genitivs kann man u.a. den Atlas zur deutschen Alltagssprache⁹ zu Rate ziehen. Darin trägt die Karte (AdA9) den Namen ›possessives Attribut‹.¹⁰ Die dargestellte Konstruktion lautet: *Annas Schlüssel*. Die Genitivkonstruktion *Annas Schlüssel* wird im Niederdeutschen bevorzugt. Im Hochdeutschen werden überwiegend die *von*-Konstruktion oder der adnominale possessive Dativ belegt.

Der pränominale Genitiv kann im Gegenwartsdeutschen nur noch mit *Propria* gefüllt werden. Auch in den heutigen deutschen Dialekten ist die Genitivkonstruktion kaum anzutreffen. Laut Kasper ist im Oberdeutschen das Höchstalemannische im Wallis eine Ausnahme: Die Konstruktion mit pränominalem Genitiv, der durch einen Eigennamen mit *-s* besetzt ist, kommt noch sporadisch auch in niederdeutschen Dialekten vor.¹¹

Mögliche Gründe für das allmähliche Verschwinden des Genitivs im Deutschen sind der Zusammenfall der Kasusformen und eine Annäherung an das Englische¹² und eine ähnliche Entwicklung wie im Englischen oder Französischen, wo Präpositionen (*of, de*) die possessive Funktion übernehmen.¹³

2.1. Formen

Das Vorhandensein der Genitivkonstruktion ist in der untersuchten Deutschpilsener Mundart sehr auffällig; noch merkwürdiger ist aber, dass die Substantivendung *-s* (Genitivmarker) auch bei den Feminina (im Korpus bei

9 Elspaß/Möller (Hgg.): *Atlas zur deutschen Alltagssprache*.

10 Ebd., <<http://www.atlas-alltagssprache.de/attribut>>.

11 Kasper: *Adnominale Possession*, S. 303. Zum Genitiv im Mittelniederdeutschen siehe Lundemo: *Genitiv*.

12 Schwarz: *Die deutschen Mundarten*, zit. nach Bart: *Possessivkonstruktionen*, S. 53.

13 Wellander: *Schwund des Genitivs*, S. 158., zit. nach Bart: *Possessivkonstruktionen*, S. 53.

Personenbezeichnungen: Verwandtschaftsnamen und Rufnamen) gebraucht wird. Das Genitiv-s der Feminina erinnert Schröder in sprachhistorischer Hinsicht an das Altnordische.¹⁴ Sprachgeschichtlich erscheint es im Gotischen und im Altsächsischen.¹⁵ Bei den Verwandtschaftsnamen *Bruder*, *Mutter*, *Tochter*, *Schwester* (germ. -ter-Stämme) setzt das Gotische (der älteste überlieferte germanische Dialekt)¹⁶ das Genitiv -s. Die femininen Verwandtschaftsnamen werden wie *Bruder* dekliniert.¹⁷ Die Substantivendung -s bei Personenbezeichnungen im untersuchten Dialekt hat also ihre Erklärung in der Sprachgeschichte.

In der Mundart von Dopschau (heute Slowakei, vor 1920 Königreich Ungarn) ist die Genitivendung -s bei Feminina ebenfalls belegt, sowohl bei Personenbezeichnungen als auch bei Tieren, beispielsweise *toxtərs*, *ku:s* (der Tochter_{Gen}, der Kuh_{Gen}), im Plural: *teçtərn̩s*, *ki:s* (der Töchter_{Gen}, der Kühe_{Gen}).¹⁸ Wie schon erwähnt, gehörte Deutschpilsen ursprünglich zum Hauerland, es ist der südlichste Punkt des mittelslowakischen Hauerlandes.¹⁹ Der Ort wurde von nordungarischen Bergleuten – ihrer Mundart nach im Zusammenhang mit der Kremnitz-Deutschprobener Sprachinsel, vielleicht auch mit der Süd-Zips – angelegt.²⁰ Erst nach dem Friedensvertrag von Trianon (1920), nach der neuen Grenzziehung nach dem Ersten Weltkrieg, wurde Deutschpilsen vom Hauerland (heute größtenteils in der Slowakei) abgeschnitten.

Die dependente Genitiv-Nominalphrase (im Weiteren wird des Öfteren die Abkürzung NP für ›Nominalphrase‹ verwendet) wird im untersuchten Dialekt immer der Kopf-NP vorangestellt. Der postnominale possessive Genitiv (wie z.B. *die Schuhe des Großvaters*) kommt im untersuchten Korpus nicht vor. Der Possessor (›Besitzer‹ im weitesten Sinne) steht im Genitiv und erscheint immer vor dem Possessum (›Besitz‹ im weitesten Sinne). Zum Beispiel: *den ahens fuə* (des Großvaters Schuhe, Standarddeutsch: *die Schuhe des Großvaters*); Possessor_{Gen} Possessum → Possessionsrelation im weiteren Sinne.²¹

14 Schröder: *Deutsche Mundarten des Ungrischen Berglandes*, S. 16.

15 Braune/Ebbinghaus: *Althochdeutsche Grammatik*, S. 29–37.

16 König: *dtv-Atlas*, S. 55.

17 Braune/Ebbinghaus: *Althochdeutsche Grammatik*, S. 35.

18 Mráz: *Dobsinai német nyelvjárás*, S. 70.

19 Hutterer: *Mischung, Ausgleich*, S. 90; Hutterer: *Deutsche Volksgruppe in Ungarn*, S. 257; Tarján: *Együttélés*, S. 73.

20 Hutterer: *Das Ungarische Mittelgebirge*, S. 90.

21 Die Relationstypen, aus denen sich die Domäne der Possession zusammensetzt, sind: spatiale (lokative, ablative, allative), meronymische, Besitz- und Verwandtschafts-Relationen. Kasper: *Adnominale Possession*, S. 302.

Die Nominalphrase, die den Possessor benennt, ist immer das syntaktisch dependente Element. Der Kopf der komplexen Nominalphrase (im obigen Beispiel *die Schuhe*) benennt also das Possessum. Die abhängige Nominalphrase steht im Genitiv (im obigen Beispiel *des Großvaters*) und benennt den Possessor. Die Kasusmorpheme, beispielsweise das genitivische *s*-Suffix, sind die Konstruktionsmarker.²²

Die Substantive, die im Korpus im Genitiv vorkommen, haben folgende Formen im Deutschpilsener Dialekt (s. Tabelle 1). Im Maskulinum und Neutrum Singular bekommen die Substantive die Endung *-ns* oder *-s*, im Femininum Singular die Endung *-s*. Die begleitenden Artikelwörter haben keine Genitivendung *-s*, es gibt allerdings eine Ausnahme, im Neutrum: *des beabns* (des Weibs). Die definiten Artikel *in* (des) und *des* (des) variieren frei: *in beabans* (des Weibs) und *des beabns* (des Weibs) sind vollkommen gleichbedeutend. Auch im Femininum variieren *idə* (der) und *də* (der) frei: *idə toxtəs* (der Tochter_{Gen}) und *də toxtəs* (der Tochter_{Gen}) sind synonym.

Tabelle 1: Genitivformen im Deutschpilsener Dialekt

Singular	Maskulinum	Femininum	Neutrum
Genitiv	<i>in knabns</i> (des Knaben) <i>dain knabns</i> (deines Knaben) <i>men ahes</i> (meines Großvaters) <i>məən vħəns</i> (meines Großvaters) <i>dəən vħəns</i> (deines Großvaters) <i>məən vatəns</i> (meines Vaters) <i>dəən vətəns</i> (deines Vaters) <i>gots</i> (Gottes)	<i>(i)də toxtəs</i> (der Tochter) <i>mənə toxtəs</i> (meiner Tochter) <i>məənə muətə</i> (meiner Mutter) <i>mənə muətəz</i> (meiner Mutter) <i>mənə fveistəs</i> (meiner Schwester) <i>idə kətis</i> (der Kathi's) ²³	<i>in beabəns</i> (des Weibs) <i>des beabns</i> (des Weibs) <i>məən beabns</i> (meines Weibs) <i>dain beabns</i> (deines Weibs)

Der pränominale Genitiv ist in Deutschpilsen für alle drei Genera (Possessor) belegt. Der Genitiv (der Possessor) erscheint nur im Singular, mit dem bestimmten Artikel, dem Possessiv- oder dem Definitartikel. Die

²² Ebd., S. 301.

²³ Kathi ist die Koseform von Katharina.

Konstruktion erscheint nur definit, sie wird mit indefinitem Possessor nicht gebildet. Sie wird für Personen (Rufname, Verwandtschaftsbezeichnung, abstrakte Personenbezeichnung) als Possessoren verwendet. Wenn der Possessor nicht belebt ist, ist der Genitiv semantisch blockiert und es steht eher eine Dativ/Nominativ-Possessiv-Konstruktion (s. Kapitel 4).

Beispiele für Fragepronomen/Interrogativa: *bainwe k^hitl iste der?* (Wem-wer Kittel ist denn der? / ›Wessen Rock ist denn der?‹) *bains k^huə?* (wessen Kuh?) *bains dendl istə di kəti?* (Wessen Dirndl ist denn die Kathi? / ›Wessen Tochter ist denn die Kathi?‹) *bains knab istə də zoli?* (Wessen Knabe ist denn der Zoli? / ›Wessen Sohn ist denn der Zoli?‹).

Im Deutschpilsener Dialekt werden – wie im Folgenden Tabelle 2 zu entnehmen ist – zwei Arten/Varianten des definiten Artikels (*der, die, das* und *in, idie, ider*) verwendet. ›*i(n)*‹ ist ein präpositionaler Kasusmarker, der bloß eine grammatische Funktion hat und keine eigene Semantik besitzt.²⁴ Die Genitivformen des bestimmten Artikels fallen im Singular größtenteils mit den Dativformen zusammen. Nur das Suffix *-s* im Auslaut der Nomina markiert den Kasus Genitiv eindeutig in allen drei Genera im Singular. Das Gleiche gilt auch für die Possessiva und Definita im Genitiv.

Im Maskulinum gibt es eine spezielle Nominativform und eine gemeinsame Akkusativ-Dativ-Genitivform, Feminina und Neutra (auch das Pluralparadigma) weisen eine gemeinsame Nominativ-Akkusativform und eine gemeinsame Dativ-Genitivform auf, wobei im Neutrum auch eine besondere Genitivform belegt ist. Damit zeigt das Deutschpilsener Paradigma Ähnlichkeiten mit dem »maskulinen Sonderweg«, der im Osten des oberdeutschen Dialektraumes gilt²⁵ – mit dem Unterschied, dass hier auch noch der Kasus Genitiv bewahrt worden ist.

Tabelle 2: Deklination des definiten Artikels²⁶

	Sg. Mask.	Sg. Fem.	Sg. Neutr.	Plural
Nom.	<i>də</i>	<i>di</i>	<i>das / dəs</i>	<i>di</i>
Akk.	<i>in</i>	<i>di / idi</i>	<i>das / dəs</i>	<i>di / idi</i>
Dat.	<i>in</i>	<i>də / idə</i>	<i>in</i>	<i>də / in</i>
Gen.	<i>in / den</i>	<i>də / idə</i>	<i>in / dəs</i>	–

24 Seiler: *Dativmarkierung*, S. 137.

25 Rowley: *Das Leben ohne Genitiv und Präteritum*, S. 346.

26 Márkus: *Deutschpilsen*, S. 267.

Das *i* vor dem definiten Artikel – die *-n*-lose Form des präpositionalen Kasusmarkers *in* – hat laut Seiler »die Funktion eines Expletivs, eines Platzhalters, der eine Position dann besetzt, wenn sie nicht anderweitig bereits besetzt ist.«²⁷ Wenn also die Position der Präposition unbesetzt ist, tritt der Kasusmarker als Expletiv an ihre Stelle. Über die Auftretensbedingung der präpositionalen ›Dativmarkierung‹ (so genannt, weil der Marker laut Seiler nur vor dem Dativ auftreten kann) schreibt Seiler, sie sei für die Mehrzahl der Dialekte mehr oder weniger optional, d.h. präpositional markierte und bloße Dative kommen nebeneinander vor.²⁸ Im Deutschpilsener Dialekt kommt der Marker auch im Akkusativ und Genitiv vor; der einfache Akkusativ und präpositionale Akkusativmarkierung im Fem. Akk., Dat., Gen. und im Plural Akk. treten nebeneinander auf. Lessiak schreibt über die Mundart von Pernegg/Kärnten:

Neben dem einfachen Dat. besitzt die Mundart eine mit der Präposition *in* umschriebene Form im Dat. Fem. Sg. und Dat. Pl. aller Geschlechter. Für *dr muətr*, *dr khu:ə* der Mutter, der Kuh, kann man auch sagen *ən dr muətr*, *ən dr khu:ə*. Für *ən læitn*, *ən fīhrn* den Leuten, den Tieren (Viehern), auch *ən dö læit(n)*, *ən dö fīhr(n)*.²⁹

Diese »mit der Präposition *in* umschriebene Form« kennt auch die Deutschpilsener Mundart. Auch im süd-mittelbairischen Dialekt des Lungaus lauten Dativ und Akkusativ im Sing. mask. *in*, Dativ im Sing. neutr. *in* und fem. Dativ: *der/in der*.³⁰ Mauser nennt fem. Dativ: *in der* ›additive modulatorische Artikelflexion‹, die bei älteren Sprechern noch vorhanden ist. *Der* ist die ›modulatorische Artikelflexion‹. Er stellt fest, dass die additive modulatorische Artikelflexion im Lungau bereits im Verschwinden begriffen ist.³¹ Der Kasusmarker *in* findet auch im Dialekt von Imst (Tirol) eine breite Verwendung.³²

Auch in den südbairischen Sprachinseln Zahre (Italien) und im Fersental im Trentino ist der südbairische Dativmarker *in* belegt.³³ Daher datiert Seiler die Entstehung der präpositionalen Kasusmarkierung mindestens ins Hochmittelalter, also in die Zeit vor der Besiedlung der südbairischen Sprachinseln.³⁴ Im Zimbrischen von Lusern lauten Dativ und Akkusativ im Sing. Mask. und Dativ im Sing. Neutr. ebenfalls *in*.³⁵

27 Seiler: *Dativmarkierung*, S. 148.

28 Ebd., S. 152.

29 Lessiak: *Mundart von Pernegg*, S. 164.

30 Mauser: *Morphologie*, S. 96f.

31 Ebd., S. 124f.

32 Mauser: *Morphologie*, S. 134.

33 Seiler: *Dativmarkierung*, S. 116.

34 Ebd., S. 122.

35 Tyroller: *Grammatische Beschreibung des Zimbrischen*, S. 124.

Im Folgenden wenden wir uns der Frage zu, wo sonst noch in den deutschen Dialekten possessive Genitivformen zu finden sind. In der Deutschschweiz erscheinen Genitivformen noch im Wallis und in den bündnerischen Walsertalorten, d.h. in den südlichen, alpinen, höchstalemannischen Dialektregionen – das ergab nach Bart die Auswertung der Forschungsliteratur.³⁶ Die quantitative Auswertung der SADS-Daten³⁷ ergab dagegen, dass die Verbreitung der beiden häufigsten Varianten in der Schweiz – possessiver Dativ + Possessivpronomen und possessiver Genitiv – einen Nord-Süd-Gegensatz zeigt, wobei der possessive Genitiv nicht ausschließlich in höchstalemannischen Gebieten erscheint, sondern auch in den Gebieten nördlich der Alpen bis an den Nordrand der Schweiz vorkommt.³⁸ Die beiden Varianten treten selten nebeneinander auf; Ausnahmen sind ein Übergangsgebiet am Alpenordhang und der Kanton Schaffhausen.³⁹

Der *ArgeAlp Dialektatlas* der deutschen Dialekte im Alpenraum⁴⁰ belegt in der Karte »Besitz-Konstruktion – Mutters Schuhe« Genitivkonstruktionen mit dem vorangestellten Genitiv und dem Genitiv-s bei Feminina auch im Alemannischen und Südbairischen. Beispiele: sbair. *muifers schuiche* (Sexten, Südtirol), sbair. *muaters schuach* (Schlanders, Südtirol), alem. (s) *muatrs schua* (Davos, Schweiz), s *muaters schue* (Nesslau, Schweiz).

Stucki belegt für das Schweizerdeutsche ebenfalls Genitiv-s bei Feminina: »wenn ausnahmsweise zu Femininen ein Genitiv gebildet wird, geschieht dies mit -s wie beim Maskulinum: *ʒ Mueters Schue*«. ⁴¹ Brandstetter belegt für die Bildung des Genitivs den Artikel *der* mit Genitivsuffix -s (*der Mueters Reden*) in Graubünden⁴² – diese Bildungsweise ist auch für Deutschpilsen typisch, bei den Feminina im Singular. Ähnlich wird der Genitiv der Feminina auch in Bern gebildet: *dər frou*.⁴³ Zusammenfassend stellt Bart zu der Verwendung des Genitivs bei Feminina im Schweizerdeutschen fest, dass das maskuline und neutrale s-Suffix an die Feminina in Schaffhausen, Freiburg, Bern und Luzern angehängt wird.⁴⁴

36 Bart: *Possessivkonstruktionen*, S. 83, 96.

37 Glaser: *Syntaktischer Atlas der deutschen Schweiz*.

38 Bart: *Possessivkonstruktionen*, S. 83, 96.

39 Ebd., S. 99.

40 Scheutz: *Deutsche Dialekte im Alpenraum*.

41 Stucki: *Schweizerdeutsch*, S. 69, zit. nach Bart: *Possessivkonstruktionen*, S. 59.

42 Brandstetter: *Genitiv der Luzerner Mundart*, S. 56f., zit. nach Bart: *Possessivkonstruktionen*, S. 69.

43 Baumgartner: *Mundarten des Berner Seelandes*, S. 138, zit. nach Bart: *Possessivkonstruktionen*, S. 66.

44 Bart: *Possessivkonstruktionen*, S. 84.

2.2. Semantik

Die Genitivkonstruktionen bestehen aus einem Possessor (›Besitzer‹) und einem Possessum (›Besitz‹). Es gibt ›alienable‹ (veräußerbare) und ›inalienable‹ (nicht-veräußerbare) Possessa. Inalienable sind meist Körperteile, Raumteile oder Verwandtschaftsbeziehungen, d.h. der Possessor ist bereits vorgegeben und die Beziehung zum Possessum somit inhärent. Die Relation muss nicht erst etabliert werden, das Possessum ist ein ›Teil davon‹ oder ›verwandtschaftlich verbunden‹. ›Alienable‹ Possessa können ihren Besitzer wechseln, z.B. Kleider, Autos. Bei der konkreten semantischen Füllung des Possessors und des Possessums kann man Propria (z.B. Kathi), Appellativa wie Verwandtschaftsnamen (z.B. Schwester), Gattungsnamen (z.B. Frau), Berufsbezeichnungen (z.B. Doktor), Tierbezeichnungen (z.B. Kuh) und Sachbezeichnungen (z.B. Schuhe) sowie Abstrakta (z.B. Glaube) unterscheiden.⁴⁵

Die pränominalen Genitivkonstruktion wird im Deutschpilsener Dialekt bei belebten Possessoren zum Ausdruck von Besitzrelationen, z.B. *mɛənə muətəs bakl* (die Schuhe meiner Mutter) und Verwandtschaftsrelationen, z.B. *(i)də toxtəs va:tə* (der Vater der Tochter) genutzt.

Tabelle 3: Deutschpilsener Belege für Genitivkonstruktionen mit dem vorangestellten Genitiv (nach semantischen Possessor-Possessum-Relationen gruppiert)

Besitzrelation	Verwandtschaftsrelation
<i>den ahens fuə/bəkl</i> des Ahnherrn Schuhe ›die Stiefel/Schuhe meines Großvaters‹	<i>in knabns muətə</i> des Knabens Mutter ›die Mutter des Sohnes‹
<i>mɛən vatəns bakl</i> meines Vaters Schuhe ›die Schuhe meines Vaters‹	<i>idə kətis knab istə zoli</i> Der Kathis Knabe ist der Zoli. ›Kathis Sohn ist der Zoli.‹
<i>mɛən vħəns bakl/fuə</i> meines Ahnherrn Schuhe ›die Schuhe/Stiefel meines Großvaters‹	<i>(i)də toxtəs va:tə</i> der Tochtters Vater ›der Vater der Tochter‹
<i>dɛən vħəns bakl/fuə</i> deines Ahnherrn Schuhe/Stiefel ›die Schuhe deines Großvaters‹	<i>mɛən bɛəbns va:tə</i> meines Weibes Vater ›der Vater meiner Frau‹

45 Ebd., S. 12f.

<i>dəən vətəns bʊkl</i> deines Vaters Schuhe ›die Schuhe deines Vaters‹	<i>mənə toxtəs va:tə</i> meiner Tochtters Vater ›der Vater meiner Tochter‹
<i>dain knabns bʊkl</i> jenes Knabens Schuhe ›die Schuhe jenes Knaben‹	<i>mənə toxtəs vʰə</i> meiner Tochtters Ahnherr ›der Großvater meiner Tochter‹
<i>mɛənə muətəs bakl</i> meiner Mutters Schuhe ›die Schuhe meiner Mutter‹	<i>in bɛəbəns kʰind</i> des Weibes Kind ›das Kind des Weibes‹
<i>des bɛəbns bakl</i> des Weibes Schuhe ›die Schuhe der Frau‹	<i>dain bɛəbns kʰind</i> jenen Weibes Kind ›das Kind des/ [betont] jenen Weibes‹
<i>mən əhes pipʋ</i> meines Ahnherrn <i>ung.</i> pipa ›die Pfeife meines Großvaters‹	
<i>mənə fveistəs uər</i> meiner Schwesters Uhr ›die Uhr meiner Schwester‹	
<i>mənə muətəz uər</i> meiner Mutters Uhr ›die Uhr meiner Mutter‹	
<i>in gots nʋmə</i> in Gottes Namen	

Das Possessum kann in der pränominalen Genitivkonstruktion belebt oder unbelebt sein und gehört zu einer der folgenden Gruppen:

- Personenbezeichnung, ein Verwandtschaftsname, z.B. *muətə*, *va:tə*, *kʰind*, *knab*, *vʰə* (Mutter, Vater, Kind, Sohn, Großvater);
- Tierbezeichnung, z.B. *kʰuə* (Kuh);
- Sachbezeichnung, z.B. *bakl*, *pipʋ*, *uər*, *kʰitl* (Schuhe, Pfeife, Uhr, Rock);
- Abstraktum, z.B. *nʋmə* (Name).

Es gibt also dabei keine semantische Beschränkung. Das Possessum kann im Singular oder im Plural stehen und allen drei Genera angehören. Beispiele:

Tabelle 4: Numerus und Genus der Possessa

Singular Maskulinum	Singular Femininum	Singular Neutrum	Plural (Neutrum)
<i>in gots nvmə</i> (in Gottes Namen)	<i>in knabns muətə</i> (die Mutter des Sohnes)	<i>in beəbəns k^hind</i> (das Kind des Weibes / der Frau)	<i>des beəbns bakl</i> (die Schuhe des Weibes / der Frau)

3. Prädikative Umschreibung der Possessivrelation

Für die prädikative Umschreibung der Possessionsrelation gibt es drei Belege aus Deutschpilsen. Genitivische Interrogativa im Singular: *bains istə da:s ho:z?* (Wessen ist denn das Haus?/Wessen Haus ist denn das?<); *bais istə der k^hi:tl?* (Wessen ist denn der Rock?/Wessen Rock ist denn der?<). Ein Indefinitartikel im Plural begleitet den Possessor: *toələ paimə zain di plaitə krank* (Einiger Bäume sind die Blätter krank./Die Blätter einiger Bäume sind krank.<).

Im letzten Beispielsatz im Plural ist es nicht eindeutig, ob Dativ oder Genitiv vorliegt (*toələ paimə*), denn die Substantive bekommen in der Deutschpilsener Mundart nur fakultativ im Plural Dativ die Endung *-n*: bspw. Plural Dativ ohne die Endung *-n*: *mi viər djoər* (mit vier Jahren), *tsviḞə tsvo hēəzə* (zwischen zwei Häusern), *min heuɕn mənə* (mit den großen Männern); und Plural Dativ mit der Endung *-n*: *in huntⁿ* (den Hunden), *in zo:ən* (den Schweinen), *in manən* (den Männern), *in beəbən* (den Weibern), *mi(t) greuzn o:g(ə)n* (mit großen Augen), *min greuzn knabən* (mit den großen Knaben), *hintən k^hindən* (hinter den Kindern), *min vlaiŋglən* (mit Fahnen).

Beim Interrogativpronomen (*bains, bais*) ist der Kasus aber eindeutig der Genitiv. Der Dativ lautet: *bain/baim* (wem). Dies könnte ein Hinweis dafür sein, dass es sich bei der anderen Form mit dem Indefinitartikel auch um eine Genitivform handelt. Die Possessoren werden im Satz immer früher genannt als die Possessa. Meistens stehen die Possessoren im Vorfeld, die Possessa im Mittelfeld des Satzes. Die Possessoren können belebt (Personen) oder unbelebt (Pflanzen) sein, sind definit, in einem Fall steht der Genitiv (oder Dativ) mit dem Indefinitartikel. Die Possessoren stehen im Singular oder im Plural (*paimə* = Bäume).

Die Possessa sind Sachbezeichnungen, maskulin *der k^hi:tl* (der Rock) oder neutral *da:s ho:z* (das Haus), definit – sie werden immer vom definiten Artikel begleitet – und stehen im Singular oder im Plural (*plaitə* = Blätter).

Zwei Varianten kommen in Fragesätzen mit dem genitivischen Interrogativpronomen *bains* (wessen) vor, um nach der Zugehörigkeit (Besitz) zu fragen. Prädikativ kann der possessive Genitiv Besitzrelationen (z.B.: *wessen Rock?*) oder meronymische Relationen (die Blätter der Bäume) ausdrücken. Für Verwandtschaftsrelationen gibt es keine Belege im untersuchten Korpus.

4. Weitere Möglichkeiten zum Ausdruck der Possessivität

Zum Ausdruck von Relationen, die der semantischen Domäne der Possession angehören, weist die deutsche Grammatik diverse Möglichkeiten auf. NP- und Prädikativkonstruktionen treten in verschiedenen Ausprägungen auf.⁴⁶ Beispiele aus dem Deutschpilsener Untersuchungskorpus:

4.1. Adnominaler possessiver ›Dativ‹

Die adnominale Possessionskonstruktion mit Dativ bzw. Nominativ hat drei gleichrangige und synonyme Ausprägungen im Deutschpilsener Dialekt:

4.1.1. possessiver Dativ + Possessivpronomen, attributiv

in k^hind iər muətə (dem Kind ihre Mutter = die Mutter des Kindes)
də muətən iəri k^hində (den Müttern ihre Kinder = die Kinder der Mütter)

4.1.2. possessiver Nominativ + Possessivpronomen, attributiv

di tiər i(ə)r vailn (die Tür ihre Klinke = die Türklinke)
də greuz pam zε ftamə (der große Baum sein Stamm = der Stamm des großen Baumes)

4.1.3. possessiver Dativ + bestimmter Artikel, attributiv

in khedə de rənd (dem Kleid der Rand = der Saum des Kleides)
im kind des eur ist pluätig gbest (Dem Kind das Ohr ist blutig gewesen. = Das Ohr des Kindes war blutig.)

4.2. von-Konstruktion (postnominal, attributiv)

Laut Schirmunski ist die Fügung mit *von* in den Mundarten schon im 16. Jh. grammatikalisiert worden. Sie habe den Genitiv als eine allgemeine Form

⁴⁶ Kasper: *Adnominale Possession*, S. 301.

zum Ausdruck der possessiven Beziehungen verdrängt.⁴⁷ Im Deutschpilsener Beleg ist der nachgestellte Possessor eine maskuline Sachbezeichnung im Singular und tritt bestimmt auf; das Possessum ist ebenfalls eine Sachbezeichnung im Singular und tritt unbestimmt auf: *ə plaital fum pɔm* (ein Blatt vom Baum = ein Blatt des Baumes).

4.3. Kompositum

Im Falle der Wortzusammensetzungen sind die Possessoren Sach- oder Tier-, weniger Personen- bzw. Berufsbezeichnungen, die Possessa sind Sachbezeichnungen, Körperteile oder Abstrakta. Der Possessor ist jeweils das erste Glied des zusammengesetzten Wortes. Das Kompositum kann meronymische, also Teil-Ganzes-Relationen, z.B. *eurntsipal* (Ohrläppchen) oder Besitzrelationen, z.B. *vɔigalne:st* (Vogelnest) ausdrücken. Für Verwandtschaftsrelationen gibt es keine Belege im untersuchten Korpus.

Beispiele: *di fuəldax* (die Schuldach = das Dach der Schule), *də fiərtslže:b* (die Schürzentasche = die Tasche der Schürze), *pɔn gme:ho:z* (bei dem Gemeindehaus = am Gemeindehaus), *bis tsu doktorai ho:z* (bis zum Ärztin Haus = bis zum Haus der Ärztin), *mai(n)tok* (Montag = der Tag des Mondes), *airoxtok* (bairisch Ertag/Erchtag, Dienstag = der Tag von Ares). Ares ist eine griechische Gottheit, die über die Goten zu den Bayern kam. Die arianischen Goten hatten diesen Tag nach dem Gründer ihrer Glaubensrichtung, Arius, benannt.⁴⁸

Weitere Beispiele sind: *vrətok* (Freitag = der Tag der Freya), *zuntok* (Sonntag = der Tag der Sonne), *eurntsipal* (Ohrläppchen), *mēūfai* (Mondschein), *milərom* (Milchrahm), *oərbəz* (Eiweiß), *oərgel* (Eigelb), *oərtəutvi* (Eidotter), *o:gnplikətsə* (Augenwimper), *o:kprō:* (Augenbraue), *preudrindn* (Brotrinde), *vɔigalne:st* (Vogelnest), *zo:geufn* (Saugoschen), *zo:mo:l* (Saumaul).

4.4. Die Verben *haben* und *angehören*

Es gibt auch prädikative Möglichkeiten zum Ausdruck von Possession. Die possessive Relation wird durch ein verbales Prädikat deutlich gemacht.⁴⁹ Die Possessoren sind in diesen Konstruktionen Personen oder Tiere, die Possessa sind Personen (Verwandtschaftsname), Sachbezeichnungen, Körperteile oder Tiere. Beispiele:

47 Schirmunski: *Deutsche Mundartkunde*, S. 497.

48 König: *dtv-Atlas*, S. 187.

49 Kasper: *Adnominale Possession*, S. 300.

4.4.1. *haben*

biər hom ə ho:z (Wir haben ein Haus.)

ə ho:z hombə (Ein Haus haben wir.)

i mos ha:m e ho:z (Ich muss haben ein Haus.)

kraimpl ham di hiənə (Krallen haben die Hühner.)

4.4.2. *angehören*

baim tots vəkəhərn? (Wem tut's angehören?)

Zu den oben aufgezählten Ausprägungen der strukturellen Domäne tritt die semantische Domäne der Possession mit den folgenden Ausprägungen⁵⁰ hinzu:

- meronymische Relation / Teil-Ganzes-Relation,
- Besitzrelation,
- *kin*-Relation / Verwandtschaftsrelation.

Die meisten Konstruktionen können mehr als einen Relationstypen ausdrücken und jeder Relationstyp kann durch mehrere Konstruktionen ausgedrückt werden.⁵¹ Im Folgenden werden die semantischen Gebrauchsbedingungen der Konstruktionen – aufgrund des Deutschpilsener Dialektkorpus⁵² – tabellarisch dargestellt:

Tabelle 5: Die Possessivkonstruktionen und ihre semantischen Relationstypen

Possessivkonstruktion	Teil-Ganzes-Relation	Besitzrelation	Verwandtschaftsrelation
Possessiver ›Dativ‹ ⁵²	×	×	×
Genitivkonstruktion (attributiv und prädikativ)		×	×
<i>von</i> -Konstruktion	×		
Kompositum	×	×	
prädikative Ausdrucksweise mit <i>haben</i>	×	×	×

50 Vgl. Bart: *Possessivkonstruktionen*, S. 11f.; Kasper: *Adnominale Possession*, S. 302.

51 Kasper: *Adnominale Possession*, S. 302f.

52 Wie oben detailliert angeführt, ist possessiver ›Dativ‹ eine vereinfachte Bezeichnung für drei synonyme Possessivkonstruktionstypen.

Die *von*-Konstruktion zum Ausdruck von Possessionsrelationen ist sehr selten im Korpus. Da der possessive Genitiv im Deutschpilsener Dialekt noch gut erhalten ist, ist das wahrscheinlich der Grund, weswegen die im deutschen Sprachgebiet sonst so präferierte *von*-Konstruktion im untersuchten Korpus keine große Rolle spielt.

Die prädikativen Ausdrucksweisen der Possessivität mit dem Verb *haben* sind semantisch multifunktional und kommen häufig vor. Das Verb *haben* ist ein zweistelliges Verb, die zwei Leerstellen werden durch zwei NP besetzt. Die Possessor-Possesum-Relation manifestiert sich grammatisch als Subjekt-Objekt-Relation. Aufgrund seiner Verwendungsvielfalt im semantischen Bereich der Possessivität wird *haben* eine zentrale Rolle zugeschrieben.⁵³

In diesem Kapitel wurde gezeigt, welche Konstruktionen im Deutschpilsener Dialekt für welche semantischen Relationstypen gebräuchlich sind. Possessiver Dativ/Nominativ und Genitivkonstruktion sowie die prädikative Konstruktion mit dem Verb *haben* werden am häufigsten gebraucht und sind koexistent im Dialekt. Bezüglich der syntaktischen Funktion ist der attributive possessive Genitiv im Korpus reichlicher belegt als der prädikative. Mit zwei Konstruktionen (possessiver Dativ/Nominativ und die Konstruktion mit *haben*) kann sowohl eine Teil-Ganzes- als auch eine Besitzrelation oder eine Verwandtschaftsbeziehung ausgedrückt werden. Der possessive Genitiv kann eine Besitzrelation oder eine Verwandtschaftsbeziehung ausdrücken. Die Art der Possession, d.h. ob Verwandtschafts-, Besitz- oder Teil-Ganzes-Relation, scheint also einen Einfluss auf die Wahl einer Konstruktion zu haben: Mit der Genitivkonstruktion kann man keine Teil-Ganzes-Relation ausdrücken. Sie wird auch nur bei belebten Possessoren verwendet – ähnlich wie die Konstruktion mit *haben*. Bei unbelebten Possessoren greift man auf die possessive Dativ/Nominativ-Konstruktionen zurück. Der Kontext ist auch ein Faktor bei der Wahl der Konstruktion. Sie hängt von der Situation ab: Bei Fragesätzen, in denen nach dem unbekanntem Possessor gefragt wird, wird der possessive Genitiv – prädikativ oder pränominal – oder das Verb *vkəhern* (angehören) verwendet.

5. Fazit

»Bis auf wenige Gebiete im Höchstalemannischen und einige relikthafte Konstruktionen ist der synthetische Genitiv aus den deutschen Dialekten nahezu vollständig verschwunden.«⁵⁴ Der abgelegene Ort Deutschpilsen

53 Elkady: *Possessivität*, S. 87.

54 Ellsäßer: *Kasus im Korpus*, S. 49.

hat den possessiven Genitiv in seiner Mundart gut erhalten konserviert. Schröder besuchte die Ortschaft im 19. Jahrhundert. Er stellte eine merkwürdige Übereinstimmung der Mundart mit der von Gottschée und mit dem Zimbrischen fest.⁵⁵ Er meinte, dass Deutschpilsen seinen deutschen Namen durch eine starke Zuwanderung aus Pilsen in Böhmen erhalten haben müsse.⁵⁶ An anderer Stelle schreibt er, dass der alte Name Bersen vielleicht eine Beziehung zu Pergine, Persen in Tirol andeute. Die Mundart weise eine Verwandtschaft mit deutschen Mundarten in Italien auf.⁵⁷

Im untersuchten Korpus fanden sich für den possessiven Genitiv in attributiver Verwendung mehr Belege als in prädikativer Verwendung. Auffallend ist das Auftreten der maskulinen/neutralen Genitiv-Endung *-s* bei Feminina (bei Personenbezeichnungen). Neben dem possessiven Genitiv erscheinen als genauso häufiger Ersatz die Dativ/Nominativ-Konstruktionen (possessiver Dativ/Nominativ + Possessivpronomen / bestimmter Artikel). Die Art der Possession (Verwandtschafts-, Besitz- oder Teil-Ganzes-Relation) beeinflusst die Wahl der Konstruktionen: Mit dem possessiven Genitiv kann man keine Teil-Ganzes-Relation ausdrücken. Bezüglich der semantischen Faktoren muss der Possessor belebt sein (Ruf- und Verwandtschaftsname), damit der possessive Genitiv erscheint.

Die Hypothese, dass im Höchstalemannischen im Wallis aus dem Grund kein possessiver Dativ verwendet wird, weil dort der Genitiv noch lebendig ist und benutzt wird; dass also eine kausale Relation zwischen der Anwesenheit der Genitivkonstruktion und der Abwesenheit des possessiven Dativs (und umgekehrt) besteht,⁵⁸ wird in ein neues Licht gerückt, denn in Deutschpilsen ist sowohl der possessive Genitiv als auch der adnominale possessive Dativ anwesend. Es mag am archaischen Charakter des untersuchten Dialekts liegen, dass er den Genitiv bewahrt hat; ein anderer Grund könnte aber auch sein, dass er ein Mischdialekt ist, in dem sich neben süd(mittel)bairischen auch ostmitteldeutsche Elemente befinden. Der untersuchte Dialekt zeigt also kein ›ungestörtes‹ Bild des normalen sprachgeschichtlichen Verlaufs, wie dies etwa im Wallis der Fall ist, sondern man muss in seinem Fall auch die Faktoren der Sprachmischung und der Sprachkontakte miteinbeziehen sowie die Tatsache, dass der Dialekt in seiner Sprachinselposition vom gesamtdeutschen Sprachgebiet abgetrennt wurde und einen eigenen Entwicklungsweg eingeschlagen hat.

55 Schröder: *Deutsche Mundarten des Ungrischen Berglandes*, S. 19.

56 Ebd., S. 145.

57 Ebd., S. 158.

58 Weiß: *DP-internal possessors*, S. 290, zit. nach Kasper: *Adnominal Possession*, S. 303.

Literaturverzeichnis

- Bart, Gabriela: *Possessivkonstruktionen im Schweizerdeutschen – mit besonderer Berücksichtigung des possessiven Genitivs im Lötschental* VS. Dissertation. Zürich 2020.
- Baumgartner, Heinrich: *Die Mundarten des Berner Seelandes*. Fraunfeld: Huber & Co. 1922 (=Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik, Bd. 14).
- Brandstetter, Renward: *Der Genitiv der Luzerner Mundart in Gegenwart und Vergangenheit*. Zürich: Zürcher & Furrer 1904.
- Braune, Wilhelm; Ebbinghaus, Ernst A.: *Abriss der althochdeutschen Grammatik: mit Berücksichtigung des Altsächsischen*. 15., verbess. Aufl. Tübingen: Max Niemeyer 1989.
- D'Alessandro, Roberta; Natvig, David; Putnam, Michael T.: *Addressing Challenges in Formal Research on Moribund Heritage Languages: A Path Forward*. »Frontiers in Psychology« 12 (2021).
- Elkady, Nourelhoda: *Ausdrucksweisen der Possessivität im Deutschen und im Arabischen. Eine konfrontative Studie*. Dissertation. Universität-Gesamthochschule Siegen 2001. <<https://dspace.ub.uni-siegen.de/bitstream/ubsi/122/1/elkady.pdf>> (Zugriff: 10.7.2021).
- Ellsäßer, Sophie: *Kasus im Korpus. Zu Struktur und Geographie oberdeutscher Kasusmorphologie*. Berlin, Boston: De Gruyter 2020 (=Empirische Linguistik / Empirical Linguistics, Bd. 15).
- Elspaß, Stephan; Möller, Robert (Hgg.): *Atlas zur deutschen Alltagssprache* (2003–). <<http://www.atlas-alltagssprache.de/>> (Zugriff: 10.7.2021).
- Glaser, Elvira (Hg.): *Syntaktischer Atlas der deutschen Schweiz (SADS)*. Bd. 1: *Einleitung und Kommentare*; Bd. 2: *Karten*. Tübingen: A. Francke 2021.
- Hutterer, Claus Jürgen: *Das Ungarische Mittelgebirge als Sprachraum*. Halle (Saale): Max Niemeyer 1963.
- Hutterer, Claus Jürgen: *Die deutsche Volksgruppe in Ungarn*. In: ders.: *Aufsätze zur deutschen Dialektologie*. Hg. Karl Manherz. Budapest: Tankönyvk 1991 (=Ungarndeutsche Studien, Bd. 6), S. 253–280.
- Hutterer, Claus Jürgen: *Mischung, Ausgleich und Überdachung in den deutschen Sprachinseln des Mittelalters*. In: ders.: *Aufsätze zur deutschen Dialektologie*. Hg. Karl Manherz. Budapest: Tankönyvk 1991 (=Ungarndeutsche Studien, Bd. 6), S. 87–92.
- Kasper, Simon: *Adnominale Possession*. In: *SyHD-atlas*, PDF-Version. Hgg. Jürg Fleischer, Alexandra N. Lenz, Helmut Weiß. Marburg u.a.: Philipps-Universität Marburg 2017, S. 300–327. <<http://www.syhd.info/apps/atlas/index.html#adnominale-possession>> (Zugriff: 10.7.2021).
- König, Werner: *dtv-Atlas Deutsche Sprache*. 16., durchges. u. korr. Aufl. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2007.
- Lessiak, Primus: *Die Mundart von Pernegg in Kärnten*. Marburg: Elvert 1963 (=Deutsche Dialektgeographie, Bd. 61).
- Lundemo, Frode: *Der Genitiv im »Reynke de vos«*. »Niederdeutsches Wort« 29 (1989), S. 113–155. <https://www.mundart-kommission.lwl.org/media/filer_public/19/e2/19e20e90-6201-4ff5-a0e0-e67220bd4447/band29_1989.pdf> (Zugriff: 13.7.2021).
- Márkus, Éva: *Die deutsche Mundart von Deutschpilsen/Nagybörzsöny*. Wien: Praesens 2014 (=Beiträge zur Sprachinselforschung, Bd. 22).
- Mauser, Peter: *Die Morphologie im Dialekt des Salzburger Lungaus*. Frankfurt/M.: Peter Lang 1998 (=Schriften zur deutschen Sprache in Österreich, Bd. 27).
- Mráz, Gusztáv: *A dobsinai német nyelvjárás* [Die deutsche Mundart von Dobschau]. Budapest: Magyar Tudományos Akadémia 1909.

- Rowley, Anthony R.: *Das Leben ohne Genitiv und Präteritum*. In: *Alemannisch im Sprachvergleich*. Hgg. Elvira Glaser, Peter Ott, Rudolf Schwarzenbach. Wiesbaden: Steiner 2004, S. 343–362.
- Scheutz, Hannes: *Deutsche Dialekte im Alpenraum*. *ArgeAlp Dialektatlas*. <<https://www.sprachatlas.at/alpenraum/>> (Zugriff: 10.7.2021).
- Schirmunski, Viktor M.: *Deutsche Mundartkunde*. Hg. u. kommentiert von Larissa Naiditisch. Frankfurt/M.: Lang 2010.
- Schirmunski, Viktor M.: *Deutsche Mundartkunde. Vergleichende Laut- und Formenlehre der deutschen Mundarten*. Berlin: Akademieverlag 1961 (=Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur, Bd. 25).
- Schröer, Karl Julius: *Versuch einer Darstellung der deutschen Mundarten des Ungarischen Berglandes mit Sprachproben und Erläuterungen*. Wien: K. k. Hof- und Staatsdruckerei 1864. <<https://archive.org/details/diedeutschenmun00schrgoog/page/n3/mode/2up>> (Zugriff: 14.7.2021).
- Schwarz, Ernst: *Die deutschen Mundarten*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1950.
- Seiler, Guido: *Präpositionale Dativmarkierung im Oberdeutschen*. Stuttgart: Franz Steiner 2003 (=ZDL-Beiheft 124).
- Stucki, Karl: *Schweizerdeutsch. Abriss einer Grammatik mit Laut- und Formenlehre*. Zürich: Orell Füssli 1921.
- Tarján G., Gábor (Hg.): *Együttélés. Tanulmányok a Pest megyei nemzetiségek köréből* [Zusammenleben. Studien über die Nationalitäten im Komitat Pest]. Budapest: Pest Megyei Tanács 1990.
- Tyroller, Hans: *Grammatische Beschreibung des Zimbrischen von Lusern*. Stuttgart: Franz Steiner 2003 (=ZDL-Beiheft 111).
- Weiß, Helmut: *The rise of DP-internal possessors*. In: *The dialect laboratory: dialects as testing ground for theories of language change*. Hgg. Gunther de Vogelaer, Guido Seiler. Amsterdam: John Benjamins 2012 (=Studies in Language Companion Series, Bd. 128), S. 271–293.
- Weise, Oskar: *Unsere Mundarten. Ihr Werden und ihr Wesen*. Leipzig, Berlin: Teubner 1910.
- Wellander, Erik: *Zum Schwund des Genitivs*. In: *Fragen und Forschungen im Bereich und Umkreis der Germanischen Philologie. Festgabe für Theodor Frings zum 70. Geburtstag*. Hgg. Elisabeth Karg-Gasterstädt, Johannes Erben. Berlin: Akademie-Verlag 1956 (=Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur, Bd. 8), S. 156–172.